
ALLES EINE FRAGE DER HALTUNG? - ZUR HALTUNG IN DER ERWACHSENENBILDUNG

EIN BEITRAG VON CLAUDE-HÉLÈNE MAYER FÜR DAS
PROJEKT TRAINER'S CUT



EINLEITUNG

2

Der Schulpädagoge Von Hentig (1996) vertritt die Auffassung, dass das wichtigste Curriculum eines Lehrenden die eigene Person ist. Nach Ludwig (2005) gilt dies auch in der Erwachsenenbildung, denn auch hier scheint der Erfolg des Lernenden maßgeblich von der Person der Erwachsenenbildner*innen abzuhängen. Dabei ist die Person wesentlich geprägt von der inneren und dann entsprechend auch der äußeren Haltung der Erwachsenenbildner*in (Ludwig, 2005). Die Haltung beeinflusst im Lernfeld die Gruppendynamiken, den Verlauf der Bildungsveranstaltung, die Atmosphäre und auch den Erfolg der Lernenden und ist somit wichtiger Bestandteil der Professionalität der Erwachsenenbildner*in. Dabei drückt sich Professionalität unter anderem in der inneren Haltung, als auch in der äußeren Haltung aus. Diese äußere Haltung zeigt sich im Lernfeld besonders durch verbales und non-verbales Verhalten und Körpersprache (Caswell & Neill, 2003). Die Haltung der Erwachsenenbildner*in kann entsprechend als eine Schlüsselkompetenz bezeichnet werden, die auf das gesamte Lernfeld, die Didaktik, die Lernenden und ihre Haltungen Einfluss nimmt. Entsprechend brauchen Erwachsenenbildner*innen eine grundlegende, unabdingbar positive und wertschätzende Haltung gegenüber den Lernenden und gegenüber sich selbst, um Konzepte und Innovationen in der Erwachsenenbildung erfolgreich umzusetzen und die Lernenden auf ihrem eigenen Lernweg, sei es in face-to-face Lernsituationen oder aber auch über virtuelle und digitale Medien, zu unterstützen (Bisovsky & Schaffert, 2009).

In diesem Manuskript soll die Haltung in der Erwachsenenbildung betrachtet werden. Dabei soll zuerst die Bedeutung des Begriffs der Haltung geklärt werden. Zudem werden Aspekte innerer und äußerer Haltung im Blick auf die Erwachsenenbildung und die Erwachsenenbilder*in geklärt und schließlich werden Ausdrücke von Haltungen in den Blick genommen.

ZUR BEDEUTUNG DES BEGRIFFS „HALTUNG“

Der Begriff der Haltung (griechisch hexis, lateinisch habitus) gilt in den Kognitionswissenschaften als ein Sammelbegriff, der sich entsprechend seiner Kontextualisierungen unterschiedlichster Beschreibungen und Definitionen erfreut. Haltungen können einerseits individuelle Charaktereigenschaften beschreiben, andererseits subjektive Theorien

zur Haltung umfassen oder politisch-weltanschauliche Einstellungen betonen (Buschkotte, 2017). Dabei scheint der Begriff der Haltung einerseits in Mode gekommen zu sein, während er andererseits durch seine Unbestimmtheit und Vielfältigkeit in der Definition grundsätzlich schwer zu fassen ist.

In der Erwachsenenbildung bezeichnet die Haltung „im Sinne von Werthaltung das Verhalten eines Menschen gegenüber seinen Mitmenschen und seiner materiellen Umwelt.“ (Baumgart & Bücheler, 1998). Nach diesen Autoren werden die Begriffe der Haltung und der Einstellung oftmals synonym verwendet, auch wenn eine Haltung normalerweise aus vorgeprägten Einstellungen resultiert. Ein weiterer der Haltung nahe liegender Begriff ist der Begriff der „Verfassung“, der eher so definiert wird, dass er einen psychischen und seelischen Zustand, eine Stimmung und seelische Lage und Gemütsverfassung beschreibt (Wahrig, 2002). Josten (2017) hebt hervor, dass es Menschen ohne Haltung nicht gibt. Vielmehr sagt die Schriftstellerin: „Wir sind unsere Haltungen“ (Josten, 2017), wohingegen Reber und Reber (2001) Haltungen auf unterschiedliche Weise beschreiben:

- Haltung als Komponente für kognitive Einstellungen und Meinungen
- Haltung als Komponente für Affektionen und Emotionen
- Haltung als Komponente für die Beurteilungs- und Bewertungsfunktion und
- Haltung als Antrieb für das Tun und Handeln.

Es zeigt sich, dass Haltungen im Kontext unterschiedlicher Komponenten der Betrachtung zu verstehen sind. Abgesehen von den psychologischen Annäherungen, gibt es diese auch im Bereich der Philosophie.

Viele Philosophen haben sich mit dem Phänomen der Haltung beschäftigt, da die Haltung als grundsätzlich die interdependenten Vollzüge menschlichen Wirkens beschreibt, sei es sowohl auf Makroebene und im Blick auf die Haltung zur Welt und zum Sinn und Leben, als auch auf Mikroebene im Blick auf die individuelle Gestaltung von Haltung sich selbst oder einer anderen Person gegenüber (Kurbacher, 2008). Aus philosophischer Sicht bietet sich ein Diskurs über Haltungen an, da Haltung das Phänomen der Zuständlichkeiten, der Prozessualität und der Reflexivität beinhaltet. Für die Haltung im Kontext der Erwachsenenbildung ist philosophisch betrachtet die Philosophie Aristoteles wichtig, die sich mit dem Konzept von „philia“, der liebevollen Haltung gegenüber Mitmenschen beschäftigt und Liebe und Haltung als grundlegend miteinander verbunden sieht (Kurbacher, 2008).

Auch Friedrich Nietzsche hat sich in seiner Philosophie ausführlich mit der Verknüpfung philosophischer Annäherungen und psychologischem Denken beschäftigt, während er sich mit der Haltung auseinandersetzt. Im Sinne Nietzsches (1996), ist die Haltung eine aktive Wahrnehmungsfähigkeit, die sich weniger an einem moralischen und systembezogenen Denken, als vielmehr an dem „Menschlich-Allzumenschlichen“ orientiert. Diese Orientierung bildet dann die Grundlage für ein neues und weiterführendes Beobachten und Einschätzen. Haltung ist bei Nietzsche (1996) entsprechend entwicklungsorientiert und nicht unbedingt handlungsorientiert und normiert.

INNERE UND ÄUßERE HALTUNGEN

Wie auch für den Begriff der „Haltung“ gibt es keine einheitliche Definition des Begriffs der „Inneren oder äußeren Haltung“. Ludwig (2005, 4) beschreibt den Begriff der inneren Haltung als einhergehend mit Assoziationen wie Einstellung, Entstehung und Einflussfaktoren, innere Verfassung und innere und äußere Haltung. Nach Gräßner (2003) wird die innere Haltung besonders, wie auch in Nietzsches (1996) Philosophie, durch Wahrnehmungsprozesse gesteuert. Relevant für die eigene Wahrnehmung sind dabei die Wahrnehmung innerer Prozesse wie Gefühle, Bedürfnisse, Gedanken, reflektierte Erfahrungen, aber auch die Wahrnehmung externer Prozesse, wie das Verhalten von Lernenden, die didaktischen Ansätze oder das Curriculum. Mauritz (2018) hebt hervor, dass besonders die Gedankenströme, die ungefiltert durch unser Gehirn ziehen, unsere Haltungen und unser Erleben stark beeinflussen. Oftmals geschieht dies unbewusst und entsprechend bewegen wir uns über geraume Zeiten während unserer Tätigkeiten in eher unbewussten Haltungszuständen. Frederickson (2011) hingegen hebt hervor, dass es besonders die „guten Gefühle“ sind, die unsere Haltung beeinflussen und positive auf unseren Körper, unsere Gedanken und unsere Körperhaltungen wirken. Positive Gefühle sind somit Ausdruck einer positiven Haltung und umgekehrt führt eine positive Haltung zur Verstärkung positiver Gefühle (Frederickson, 2011)

Um die eigene innere Haltung und ihren Einfluss auf das Umfeld wahrzunehmen, ist es wichtig, diese zu reflektieren, bewusst zu machen und ebenso bewusst einzusetzen. Das gilt sowie für positive Gefühle, die durch den Wahrnehmungsfokus gestärkt werden können, als auch für negative Gefühle, die dann verändert werden können (Frederickson, 2011).

Wingenfeld (2018) betont, dass es für die Erwachsenenbildner*innen von besonderer Wichtigkeit ist, eine reflektierende Haltung einzunehmen und grundsätzlich die eigene Haltung im Bildungsprozess, aber auch in der Personalentwicklung von Erwachsenenbildner*innen zu reflektieren. Dies wird besonders relevant, wenn Erwachsenenbildner*innen sich in interkulturellen Kontexten befinden und eine kulturbewusste Personalentwicklung und Erwachsenenbildung stattfinden muss (Wingenfeld, 2018). Lerch (2017) beschreibt in seiner Studie, dass kulturelle, kultursensible Erwachsenenbildung in jedem Fall einen Mehrwert bezüglich des Lernens aufweist und gleichzeitig sensibilisiert für Haltungen, die kulturspezifisch geprägt sind. Eindeutig ist, dass eine positive innere Haltung die Resilienz stärkt und Menschen in herausfordernden Situationen hilft, Krisen zu bewältigen oder negative Erlebnisse zu transformieren und auf Stress konstruktiv zu reagieren (Mauritz, 2018).

In einem weiteren Schritt, ist der Zusammenhang zwischen innerer und äußerer Haltung festzustellen. Beide Haltungen hängen unmittelbar und unzertrennlich miteinander zusammen und bedingen sich gegenseitig. Wenn eine Erwachsenenbildner*in beispielsweise an einem Tag in ihrer Bildungsveranstaltung in einer positiven und freudigen Stimmung ist, die auf ihre Haltung wirkt, so wird sie einerseits eine bestimmte innere Haltung aufweisen, die sich jedoch auch gleichzeitig in einer bestimmten äußeren Haltung, wie zum Beispiel in der Körperhaltung, im verbalen und non-verbalen Ausdruck, in der Mimik und Gestik ausdrückt. Dabei wird jedoch die innere Haltung nicht nur durch kurzfristige Stimmungen und Haltungen geprägt – vielmehr wird sie von früher Kindheit an langfristig entwickelt und ist von Menschenbild, Werteinstellung und Lebenseinstellungen beeinflusst (Ludwig, 2005). Die Haltung ist somit abhängig von erfahrungsbedingten, emotional-kognitiven Koppelungsphänomenen und ist direkt geprägt von Sozialisation, Erfahrung, Konditionierungen und Werten, Denk- und Gefühlsmustern. Desweiteren ist die Haltung nicht nur geprägt, auch sie selber prägt den Fokus der Aufmerksamkeit, die Wahrnehmung, die Detailorientierung, die Motivation und das Engagement für bestimmte Themen und Prioritäten. Mit einem bewussten Fokus auf die Wahrnehmung des Körpers, beispielsweise, oder auf bestimmte Körperteile, können Menschen ihre Körperhaltungen bewusst verändern. Entsprechend wirken positiv erfahrene Körperhaltungen auch auf die innere Haltung positiv (Sprengel, 2011).

Die Haltung von Menschen, die in der Erwachsenenbildung tätig sind, werden beeinflusst von Lernarrangements, didaktischen Konzepten und Lehr- und Lehrsituationen, die zwischen den einzelnen Akteuren stattfinden (Metzger, 2011). Die Haltung von Erwachsenenbildner*innen und den zu bildenden Erwachsenen spielt eine besondere Rolle im Blick auf Einflussnahme und Handlungsmöglichkeiten im Lernfeld der Erwachsenenbildung. Sie soll dabei so geprägt sein, dass sie keine Einstellungsänderungen aufnötigen, sondern Angebote und Optionen aufzeigen soll (Metzger, 2011). Dabei kann die Haltung der Erwachsenenbildner*innen aktiv dazu genutzt werden, die Lernenden zu Entscheidungen zu führen, die zu einem lernwirksamen Verhalten beitragen und die Lernenden unterstützen, ihre eigenen Interessen und Ansätze zu explorieren. Thaler und Sunstein (2003, 2008) bezeichnen solch eine Haltung als „libertären Paternalismus“, der grundsätzlich positiv geprägt ist und dem Lernenden die absolute Freiheit der Entscheidung im Lernumfeld einräumt. Solch eine Haltung der Erwachsenenbildner*in ist für den Lernprozess von Wichtigkeit, da sie nicht nur rationale, sondern vielmehr psychische, motivationale und emotionale Prozesse mit einbezieht und den Lernenden „nudges“ („kleine Schubser“) in die Richtung gibt, als dass die Entscheidungen für die Lernenden immer als Vorteile verstanden werden (Thaler & Sunstein, 2008). Eine solche annehmende, positive Haltung in Bildungsprozessen von Menschen scheint von besonderer Wichtigkeit, um optimale Lernerfolge zu erzielen. Mörchen und Tolksdorf (2009) betont, dass die Haltung in der Erwachsenenbildung und Pädagogik charakterisiert sein sollte durch die Zugewandtheit., das innere Beteiligtsein, durch empathisches Einfühlen und Mitfühlen und in einer Balance mit Wissensvermittlung, Wissen und Fertigkeiten stehen und integriert sein sollte. Orientiert am Gegenüber kann die Haltung, besonders wenn sie vom problem- und defizitorientierten Denken Abstand nimmt, die Lernenden fordern und fördern auf Basis von Ressourcenorientierung, den Blick für Talente und Motivationen (Mörchen & Tolksdorf, 2009). Nach Justen und Mölders (2015) geht es jedoch auch darum, aus dieser positiven Haltung heraus, eine Haltung der Neugier zu entwickeln, die Raum lässt, die Lernenden kennen zu lernen und sich entwickeln zu sehen. In der Erwachsenenbildung spielt zudem eine wichtige Rolle, welche früheren Lernerfahrungen und Haltungen die Erwachsenenbildner und die Lernenden zu Bildung haben (Reich-Claassen, 2016).

Es geht also darum, eine lernoffene Haltung gegenüber den Akteuer*innen und gegenüber den Einrichtungen des organisierten Lernens zu haben (Fuhr, Gonon & Hof,

2011) – und zwar auf innerer, als auch auf äußerer Haltungsebene. Dabei betonen andere Autor*innen, dass es für eine lernoffene Haltung wichtig ist, dass diese auch gleichzeitig eine fragende Haltung der Erwachsenenbildner*in in sich birgt, die Raum für (individuelle, diverse) Antworten lässt und die gleichzeitig mit einer werdenden, wachsenden Haltung verbunden sein sollte, Potenziale zulässt (Balmer, 2017). Dies gilt insbesondere für Menschen, die sich in Lernsettings befinden, die besondere Aufmerksamkeit, Haltungen und Einstellungen brauchen, wie beispielsweise in bestimmten sozio-kulturellen Settings oder aber auch in heilpädagogischen, integrativen oder inklusiven Settings der Erwachsenenbildung (Ackermann, 2012). Nach Ackermann (2012) braucht es insbesondere in solchen speziellen Kontexten und Settings eine Reflexion ethischer und anthropologischer oder heilpädagogischer Haltungen.

Schließlich braucht es für die Entwicklung der eigenen Haltung jedoch auch parallel zur Selbstreflexion und Bewusstwerdung der eigenen Körperhaltung einen Austausch (Krüger, 2014). Diese kann mit professionellen Helfer*innen, wie beispielsweise Supervisor*innen, mit Kolleg*innen, aber auch zwischen Lernenden und Erwachsenenbildner*innen stattfinden.

Letztlich geht es, abgesehen von der Haltung der Erwachsenenbildner*innen auch darum, Haltungen bei den Lernenden zu prägen oder sogar (weiter) zu entwickeln (Klawe, 2014). Erwachsenenbildung kann zu stärkenden Haltungen bei den Lernenden beitragen, zu politisch gebildeten Haltungen, zur Ich-Stärke, aber auch zur kritischen Haltung gegenüber bestimmten, relevanten Themen (Klawe, 2014).

AUSDRUCK VON HALTUNGEN

In der Bildungsarbeit ist es wichtig, dass die Haltung der Erwachsenenbildner*innen einen positiven Ausdruck bekommt, der von den Lernenden entsprechend gedeutet und verstanden werden kann. Dabei spielt der Ausdruck von innerer Haltung durch die Körperhaltung, Mimik und Gestik, durch allgemein verbale und non-verbale Akte, aber auch durch paralinguistische Phänomene, wie beispielsweise der Tonfall, eine besondere Rolle (Fuchs, 2003). Die non-verbale Kommunikation drückt die Haltung der einzelnen Personen aus und lässt eine Gesprächsatmosphäre entstehen und Harrigan and Rosenthal (1986) haben in einer Studie festgestellt, dass Therapeuten mit leicht vorgeneigter Körperhaltung, offenen Bewegungen der Arme und Hände, häufigem Kopfnicken, einem warmen, zugleich professionell wirkenden Tonfall und einer eher lebhaften, Inte-

resse und Teilnahme vermittelnden Gestik, eine deutlich bessere Wirksamkeit aufweisen als Therapeuten mit zurückgelehnter Haltung oder verschränkten Armen. Gleiches möge für den Bildungskontext gelten. Besonders zu beachten im westlichen Lern- und Lehrkontext ist dabei der Augenkontakt, der dabei helfen kann, Kontakt aufzunehmen, Engagement zu fördern, Verbindung und Vertrauen herzustellen (Metzger, 2011). Der Blick in die Augen der Lernenden bringt Zugewandtheit und Offenheit und kann Wertschätzung ausdrücken.

Die Haltung zeigt sich in den Emotionen, Gedanken, sprachlichen und non-verbalen Ausdrücken und dem körperlichen Ausdruck. Dies kann auf bewusster und auf unbewusster Ebene der Fall sein. Dabei spielen die Dynamiken der Interaktion zwischen den Akteuren und dem Lernumfeld, die zwischenmenschliche Beziehung der Akteur*innen und die Persönlichkeit der Erwachsenenbildner*innen eine wichtige Rolle. Diese Dynamiken und Interaktionen sind zudem nicht als universell einzustufen, sondern in ihren Ausprägungen kulturspezifisch (Mayer, 2008). Innerhalb einer Kultur gibt es viele Gemeinsamkeiten, beispielsweise wie Menschen ihre Einstellungen und Emotionen durch den Körper ausdrücken. Diese Haltungen und Einstellungen können oftmals von Menschen aus derselben Kultur oder kulturellen Gruppe leicht dekodiert und verstanden werden.

Von Menschen aus anderen Kulturen müssen die Dynamiken und Interaktionsmuster die bestimmte Haltungen ausdrücken erst erkannt und dekodiert werden, damit sie angemessen interpretiert und optimal genutzt werden können (Mayer, 2008). In der interkulturellen Verständigung geht es dann darum, dass auch das Gegenüber die eigene Haltung so kodiert, dass sie für die andere Person im Ausdruck dekodierbar wird.

Einen besonderen Ausdruck von Haltung erfahren Personen über die gesamte Körpersprache und vor allem im Gebrauch von sprachbegleitenden Gesten. Dabei sind Gesten mehr als ein Kommunikationsmittel, denn sie unterstützen vermutlich auch Denkprozesse. Die Haltung wird in Gestik ausgedrückt und gleichzeitig wirkt die Gestik auf die Einstellungen, Haltungen und Denkprozesse zurück (Grunwald, 2011). Studien belegen, weiterhin dass sich Gesten auch positiv auf das Sprachvermögen auswirken können (Grunwald, 2011). Für Kleinkinder gilt zum Beispiel: Je mehr sie gestikulieren, desto besser entwickelt sich ihr Wortschatz. In schulischen Unterrichtssituationen lösen Kinder Mathematik-Aufgaben schneller, wenn sie mit Worten und Gesten erklärt werden, als wenn nur Worte benutzt werden. Gestikulieren entlastet das Arbeitsgedächtnis und

kann helfen, neue Problemlösungsstrategien zu entwickeln (Grunwald, 2011). Im Blick auf sprachbegleitende Gesten, halten Menschen, beispielsweise, den Zeigefinger hoch, wenn sie Aufmerksamkeit erreichen wollen. Oder sie halten je einen Finger an, Ohr und Mund, wenn sie vom Telefonieren sprechen. Dennoch ist es selten möglich, sprachbegleitende Gesten komplett, ohne die dazugehörige Sprache zu interpretieren, weil Sprache und Gestik stets sehr eng miteinander verbunden sind. Außerdem entstehen und verändern sich sprachbegleitende Gesten über Zeit und in Subkulturen innerhalb eines bestimmten kulturellen Kontextes. Dementsprechend unterscheiden sich Gesten zwischen verschiedenen Kulturen. Darüber hinaus gibt es selbst innerhalb einer Kultur keine Standardform für diese Gesten. Sie werden von jeder Person ganz individuell beim Sprechen kreiert. Obwohl es kulturübergreifend Ähnlichkeiten im Gebrauch von Gesten gibt, um bestimmte Bedeutungen und Haltungen darzustellen, gibt es viele individuelle Unterschiede. Zur Kommunikation zwischen Menschen, die unterschiedliche Sprachen sprechen, sind sprachbegleitende Gesten dementsprechend nicht als universell einsetzbares Mittel geeignet, da sie nicht unbedingt ähnliche Bedeutungen haben und Haltungen ausdrücken.

Fuchs (2003, 232) merkt an, dass der Ausdruck von Haltungen ein problematischer oder schwieriger ist, denn oftmals muss man im Ausdruck „Haltung beweisen oder bewahren“, „Haltung überdenken oder aufgeben“ und entsprechend ihren Ausdruck verändern. Oftmals wird Haltung, wenn auch dauerhaft präsent, eher anderen als der eigenen Person zugeschrieben und zudem im Ausdruck als dezent – also nicht auffällig - angesehen (Fuchs, 2003). Es kann jedoch auch sein, dass Haltung der eigenen Person zugeschrieben wird, wenn es beispielsweise darum geht, sich mit der eigenen Haltung und dem Ausdruck zur Haltung selbst zu positionieren (Fuchs, 2003).

Zudem hat die Embodiment-Forschung (Geuter, 2015) deutlich gezeigt, wie Denken und Fühlen mit Körperhaltung und Körperbewegung verknüpft sind und wie in Lernkontexten mit der inneren und äußeren Haltung im Ausdruck gearbeitet werden kann, um optimale Lernerfolge zu erlangen, wie zum Beispiel unter Einbeziehung des Körpers oder des Körperausdrucks oder der Körperwahrnehmung. Der körperliche Ausdruck, der die Haltung in sich „embodied“, wird nach Reich (1989) zur Ausdrucksbewegung des Lebendigen, an der ein gesamtes Kommunikationssystem hängt, das die Haltung einfasst und durch das sie später in Sprache ausgedrückt wird. Dabei wird die Körpersprache als Ausdruck von Haltung als ein eigenes semantisches System mit einem reichen paraverbalen Symbolgehalt gesehen. Ist eine Person ihrer Haltung nicht sicher, so kann über die

Erfahrung der Körperhaltung, des Körperausdrucks und der Körperwahrnehmung gearbeitet werden, um eine Achtsamkeit für die eigene Haltung zu bekommen. Entsprechend wirken Haltung und Ausdruck der Haltung immer zusammen und können genutzt werden, um das eine oder das andere bewusst zu machen und anschließend aktiv zu gestalten.

ZUSAMMENFASSUNG

Dieses Manuskript gibt einen kurzen Einblick in das Thema der Haltung im Erwachsenenbildungskontext. Es zeigt die innere und äußere Haltung auf, beschreibt, warum Haltung in der Erwachsenenbildung wichtig ist und beschreibt Haltung im Kontext von Ausdruck der Haltung. Es kann festgestellt werden, dass die innere Haltung wesentlich mit der äußeren Haltung verknüpft ist und dass diese besonders wichtig ist im Kontext der Erwachsenenbildung. Denn hier wird davon ausgegangen, dass eine Erwachsenenbildner*in eine besonders positive, offene, aber auch neugierige Haltung haben sollte, um die Lernenden anzuregen, zu motivieren und zugleich auch die Haltung der Lernenden zu stimulieren bzw. zu beeinflussen.

REFERENZEN

- Ackermann, K.E. (2012). Zwischen den Stühlen: Erwachsenenbildung für Menschen mit geistigen Behinderungen. *DIE, Zeitschrift für Erwachsenenbildung*, 2, 26-29.
- Balmer, T. (2017). Wirksamkeit von Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung: Effekte von Lehrmittelkursen auf Kognitionen und die Unterrichtsgestaltung von Lehrpersonen sowie Unterrichtswahrnehmung der Schülerinnen und Schüler. Zürich: Universität Zürich. <https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/157257/1/157257.pdf>
- Baumgart, E. & Bücheler, H. (1998). *Lexikon Wissenswertes zur Erwachsenenbildung*. Neuwied: Leuchterhand Verlag.
- Bisovsky, G. & Schaffert, S. (2009). Lehren und Lernen mit dem E-Portfolio – eine Herausforderung für die Professionalisierung der Erwachsenenbildner/innen. Leipzig: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. <https://d-nb.info/995132127/34>
- Buschkotte, M. (2017). Auf der Suche nach einer Haltung. Lehrer(aus)bildung im Spannungsfeld von Berufsfähigkeit und Berufsfertigkeit. Vechta: Universitätsbibliothek Vechta.
- Caswell, C. & Neill, S. (2003). *Körpersprache im Unterricht. Techniken nonverbaler Kommunikation in schule und Weiterbildung*. 2. Auflage. Münster: Daedalus Verlag.
- Frederickson, B. L. (2011). *Die Macht der guten Gefühle: Wie eine positive Haltung Ihr Leben dauerhaft verändert*. Frankfurt: Campus.
- Fuhr, T., Gonon, P., & Hof, C. (2011). *Erwachsenenbildung – Weiterbildung*. Handbuch der Erziehungswissenschaft, 4. Studienausgabe. Paderborn: Schöningh.
- Geuter U. (2015) *Embodimentforschung – Die Sensomotorik des Denkens und Fühlens*. In: *Körperpsychotherapie*. Psychotherapie: Praxis. Berlin: Springer.
- Gräßner, G. (2003). *Moderation – Das Lehrbuch*. Augsburg: Ziel.

- Grundwald, M. (2011). Wie die Hände unser Denken lenken. Das Gehirn.info.
<https://www.dasgehirn.info/handeln/mimik-koerpersprache/wie-die-haende-unser-denken-lenken>
- Harrigan, J.A., & Rosenthal, R. (1986). Non-verbal aspects of empathy and rapport in physician-patient interaction. In: Blanck, P.D., Buck, R., & Rosenthal, R. (eds): Nonverbal communication in the clinical context. University Park and London: Pennsylvania State University Press.
- Josten, H. (2017). „Wir sind unsere Haltungen“. Husch Josten im Gespräch mit Christiane Florin. Deutschlandfunk, 14.09.2017. https://www.deutschlandfunk.de/menschsein-wir-sind-unsere-haltungen.886.de.html?dram:article_id=395766
- Fuchs, T. (2003). Non-verbale Kommunikation: phänomenologische, entwicklungspsychologische und therapeutische Aspekte. Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie, 51, 333-345.
- Justen, N., & Mölders, B. (2015). Professionalisierung und Erwachsenenbildung. Selbstverständnis, Entwicklungslinien, Herausforderungen. Opladen: Barbara Budrich.
- Klawe, W. (2014). Globalisierung, Individualisierung und ihre Konsequenzen für die (politische) Erwachsenenbildung. Hamburg: Protestant University for Social Work. http://www.shnetz.de/klawe/pdf/Referat_Globalisierung.PDF
- Krüger, V. (2014). Portfolio der Erwachsenenbildung. Haltung und Methoden für Multiplikatoren. Berlin: epubli.
- Kurbacher, A. (2008). Was ist Haltung? Überlegungen zu einer Theorie von Haltung im Hinblick auf Interindividualität. Essen: Kongress der Deutschen Gesellschaft für Philosophie. http://www.dgphil2008.de/fileadmin/download/Sektion-sbeitraege/03-2_Kurbacher.pdf
- Lerch, S. (2017). Kultur bildet, nur wozu? Ergebnisse einer Studie über den Mehrwert kultureller Erwachsenenbildung. Erwachsenenbildung: Band 63, Nachhaltige Entwicklung, S. 28-30. <https://doi.org/10.13109/erbi.2017.63.1.28>

- Ludwig, H. (2005). Die innere Haltung der Gruppenleitung in der Erwachsenen- und Weiterbildung. Mögliche Einflüsse auf das Lernverhalten von Gruppen und grundsätzliche Überlegungen zur internen Fortbildung. Diplomarbeit. Hamburg: Diplomatica Verlag.
- Mauritz, S. (2018). Innere Haltung. Resilienz Akademie, ABC der Resilienz, 9 April 2018. <https://resilienz-akademie.com/innere-haltung/>
- Mayer, C.-H. (2008). Trainingshandbuch Interkulturelle Mediation und Konfliktlösung. Didaktische Materialien zum Kompetenzerwerb. 2. Auflage. Münster: Waxmann.
- Metzger, M. (2011). Libertärer Paternalismus als didaktische Haltung. Die Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 2, 46-48.
- Mörchen, A., & Tolksdorf, M. (2009). Lernort Gemeinde: ein neues Format der Erwachsenenbildung. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Nietzsche, F. (1996): Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte. Ausgewählt u. geordnet von Peter Gast unter Mitwirkung von Elisabeth Förster-Nietzsche. 13. Auflage. Stuttgart: A. Kröner.
- Reber, S., & Reber, E. (2001). Dictionary of Psychology. London: Penguin Books.
- Reich, W. (1989). Charakteranalyse. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Ruth-Claassen, J. (2016). Teilnahme an Erwachsenenbildung aus „erwartungswidriger“ Perspektive. Erwachsenenbildung, 61, 112-115.
- Sprengel, J. (2011). Die Wahrnehmung der eigenen Körperhaltung. <https://www.inspiert-sein.de/die-wahrnehmung-der-eigenen-koerperhaltung>
- Thaler, R.H., & Sunstein, C. R. (2003). Libertarian Paternalism. American Economic Review, 93 (2), 175-179.
- Thaler, R.H., & Sunstein, C. R. (2008). Nudge. Improving decisions about health, wealth and happiness. Chicago: University of Chicago Press.
- Von Hentig, H. (1996). Bildung. Ein Essay. München: Hanser.

Wahrig, B. (2002). Universalwörterbuch Rechtschreibung. Munich: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Wingenfeld, K. (2018). Kulturbewusste Personalentwicklung und Anforderungen an Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildner in der Personalentwicklung. In: Feld T., & Lauber-Pohle, S. (eds) Organisation und Profession (pp. 259-275). Wiesbaden: Springer VS.

Gefördert vom



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
WISSENSCHAFT, WEITERBILDUNG
UND KULTUR

Dieses Dokument unterliegt folgender OER-Lizenz:



Diese Lizenz erlaubt es anderen, diese Texte zu verbreiten, zu remixen, zu verbessern und darauf aufzubauen, allerdings nur nicht-kommerziell. Und obwohl auch bei den auf diesen Texten basierenden neuen Werken unser Namen mit genannt werden muss und sie nur nicht-kommerziell verwendet werden dürfen, müssen diese neuen Werke nicht unter denselben Bedingungen lizenziert werden.